

Balance of our Forraign Trade is the Rule of our Treasure, 1664), a.d. Engl. v. R. Biach, Leipzig-Wien 1911; W. PETTY, *A Treatise of Taxes, and Contributions*, 2.A., London 1667; E. RICHTER, »Neomerkantilismus – ein deutscher Sonderweg«, in: *Blätter*, 51. Jg., 2006, H. 8, 995-1005; W. SOMBART, *Der moderne Kapitalismus*, Bd. II.2: *Das europäische Wirtschaftsleben im Zeitalter des Frühkapitalismus* (1916), München 1987; P. THAL, »Der Höhepunkt der klassischen politischen Ökonomie in Großbritannien: Adam Smith und David Ricardo«, in: Meißner 1985, 136-74; *Verteidigungspolitische Richtlinien für den Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung*, 26.11.1992 (www).

KLAUS MÜLLER

⇨ Akkumulation, Armut/Reichtum, Bank, Bauernkrieg, Bourgeoisie, bürgerliche Gesellschaft, einfache Warenproduktion, einfache Zirkulation, englische Revolution, Feudalismus, Feudalismus-Debatte, Finanzkapital, Freihandel, Geld, Gewalt, Handel, Handelskapital, internationale politische Ökonomie, Kapital, Kapitalismuserstehung, Keynesianismus, klassische politische Ökonomie, kleine (einfache) Warenproduktion, Konkurrenz, Kredit, Kreislauf, Krieg, Kritik der politischen Ökonomie, Liberalismus, Lohnarbeit, Macht, Markt, Militärpolitik, Monarchie, Monetarismus, Monopol, Monopolkapital, Nationalstaat, neoklassische politische Ökonomie, Neoliberalismus, Physiokraten, politische Ökonomie, Protektionismus, Reichtum, Republik, Sklaverei, Staat, staatsmonopolistischer Kapitalismus, ungleicher Tausch, ursprüngliche Akkumulation, Verlagssystem, Vulgärökonomie, Weltwirtschaft, Wirtschaftspolitik, Zirkulation

Mesokosmos

A: mīzūkūzm. – E: mesocosm.

F: mésocosme. – R: mezokosmos.

S: mesocosmos. – C: zhōngguān shìjiè 中观世界

Von seiner Wortzusammensetzung her (gr. μέσος, in der Mitte, gr. κόσμος, Welt, Ordnung, Schmuck) bezeichnet M einen offen gehaltenen Bereich der Welt zwischen dem *Mikrokosmos* der kleinsten bekannten Strukturen der Materie (von subatomaren, atomaren und molekularen Prozessen der Physik, Chemie und Biologie bis hinauf etwa zu den Nanostrukturen der kondensierten Materie sowie der Zellbiologie) und dem *Makrokosmos* der Astronomie und Astrophysik (Planetensystem, Galaxien, Galaxienhaufen, Superhaufen) sowie den übergreifenden Raumzeitstrukturen der modernen Kosmologie. Die Mittel-Lage ist dabei nicht nur im Sinne der Größenskala zu verstehen, sondern auch als primär der menschlich-gesellschaftlichen Praxis durch Handeln zugänglicher Bereich der Natur sowohl im beobachtenden als auch im eingreifenden Sinne.

1. *Zwei Traditionen.* – 1.1 Der M als eigener Zwischenbereich der Natur geht in der marxistischen Tradition auf Ernst BLOCHs Diskussion der *Lehren von der Materie* zurück (verfasst 1936/37, publiziert 1972 als *Zweiter Kursus* innerhalb von *Mp*; GA 7, 132-376). Er nimmt ihn im Abschnitt über technische Utopien seines etwas später entstandenen *Prinzip Hoffnung* (verfasst 1938-47, publiziert 1954-59) wieder auf und verbindet ihn dort mit seinem programmatischen Konzept einer die Natur respektierenden und sie fortentwickelnden technischen Praxis, von ihm »Allianztechnik« (vgl. *PH*, 802ff) genannt. Der blochsche M gewinnt dadurch eine gewisse Nähe zu (inzwischen erheblich weiter verbreiteten) Konzepten wie Biosphäre, Ökosphäre, Anthroposphäre usw. mit ihren leicht unterschiedlichen Konnotationen. Der M umfasst letztere vom Umfang her und verbindet sie mit der Auffassung einer durch menschliche Praxis vermittelten Natur im positiven wie im negativen Sinne.

1.2 Gerhard VOLLMER führt den Begriff M in seine in den 1970er Jahren entwickelte evolutionäre Erkenntnistheorie ein, die die Wurzeln des menschlichen Erkenntnisvermögens im biologischen Sinne zum Thema macht (vgl. 1975/1981, 161). Vollmer definiert den M als »kognitive Nische des Menschen« und jenen »Ausschnitt der realen Welt, den wir wahrnehmend und handelnd, sensorisch und motorisch bewältigen« (1983, 51). Dies überlappt sich mit dem BLOCHschen M, allerdings mit einer starken Einschränkung durch die Betonung der »sensorischen und motorischen« Bewältigung von Umgebungsfaktoren durch (einzelne) Menschen. VOLLMER will dies nicht als Reduktionismus verstanden wissen und räumt die Wichtigkeit sozialer, kultureller und anderer von der evolutionären Erkenntnistheorie nicht berücksichtigter Aspekte ein, ohne sie jedoch zum Thema zu machen. Dieser reduzierte Ausschnitt des BLOCHschen M-Begriffs fand in den folgenden Jahrzehnten bezeichnenderweise eine breitere Rezeption als das Original. – Die folgende Darstellung beschränkt sich im Gegenzug auf die ältere, auf Bloch zurückgehende Tradition.

2. *Bloch's Blick auf die mesokosmische Materie.* – 2.1 Mit der zeitgenössischen modernen Physik setzt BLOCH sich im Abschnitt »Zum Kältestrom – Wärmestrom in Naturbildern« (*Mp*, 316-76) auseinander. Er zeigt sich gut informiert über die Grundgedanken der (Speziellen und Allgemeinen) Relativitätstheorie und der Quantenmechanik und diskutiert sie vom Gesichtspunkt der Spannung zwischen »Formalismus und Dialektik« (so eine der Zwischenüberschriften). Zunächst diagnostiziert er einen Bruch der modernen Physik mit der älteren Auffassung einer

Gleichartigkeit von Mikro- und Makrokosmos, bei der »die anschaulich gegebenen Dinge [...] lange das Maß für alle übrigen« hergeben konnten (331), während es nun am »unteren wie auch am oberen Saum unserer Wirklichkeit außerordentlich verschieden her[geht]« (332). Dadurch sieht er die »Gesamtwelt« als in »drei Schichten« zersprungen: »in die atomare vorzüglich PLANCKS, in die mittlere GALILEI-NEWTONS, in die makrokosmische vorzüglich EINSTEINS oder der Relativitätstheorie« (ebd.).

Die Mikrowelt ist bestimmt durch die Gesetze der Quantenmechanik, mit ihren Überraschungen für die alte, an der klassischen Mechanik ausgegerichtete Auffassung der Kausalität, deren Ablösung durch eine neue (quanten-)stochastische, die HEISENBERGSche Unschärferelation und die Welle/Feld-Teilchen-Komplementarität. Die Makrowelt (Kosmologie) ist geprägt durch eine Verbindung von Raum und Zeit im Sinne der Relativitätstheorie und eine (nichteuklidische) »RIEMANNSche Mannigfaltigkeit als Schauplatz der kosmischen Vorgänge« (336). Dagegen blieb die Welt der klassischen Physik »eine in Raum und Zeit getrennte und eine euklidische, die für alle Beobachter in den gleichen anschaulichen Raum und dieselbe gleichmäßig ablaufende Zeit zerfiel« (ebd.). Der Gegensatz euklidisch/nicht-euklidisch wird für BLOCH zu einer Metapher für vormodern/modern (im Sinne des 20. Jh.), die auch in seine Debatte der Technik in *PH* – nicht immer in geglückter Weise – eingeht.

Der Anlass für BLOCHS Auszeichnung eines *M* zwischen den beiden anderen Schichten war also die methodisch-theoretische Spaltung der modernen Physik in den Bereich der Speziellen und Allgemeinen Relativitätstheorie, den der klassischen Teilgebiete der Physik und den der Quantenphysik. Bloch stellt aber auch gleich klar, dass die Physik nicht den Gehalt der materiellen Welt ergreifen kann: »Wenigstens nach den Lehren der jetzigen dreigeteilten Physik [...] werden in den *M* (zwischen dem Unteren, dem Atomaren und dem Oberen, dem astronomisch-Makrokosmischen) noch die organischen und sozialen Gesetze hereingenommen. [...] Die mittlere Welt blüht als Blume (oder auch Anti-Blume) zwischen zwei Abgründen; die untere Welt ist undurchsichtigste Intermittenz, die obere Projektion einer außermenschlichen Raum-Zeit-Union.« (337)

Die Formulierung »undurchsichtige Intermittenz« bezieht sich möglicherweise auf die formalisierte Sprache der neuen Quantenmechanik (BORN/HEISENBERG/JORDAN, SCHRÖDINGER, DIRAC u.a.) und die umstrittenen Fragen ihrer Interpretation. Werner HEISENBERGS Aussagen etwa »intermittierten« in der Tat zwischen Positivismus und Platonismus; sie waren physikalisch weitertreibend, blieben aber

häufig sowohl in mathematischer als auch in philosophischer Hinsicht undurchsichtig. Die Relativitätstheorie war zwar mathematisch durchsichtig; aber bei allem Respekt vor den neuen *n*-dimensionalen Räumen erschien sie BLOCH doch zu formal abstrahierend, um der in ihr dargestellten Materie gerecht zu werden. So kritisiert er etwa am Beispiel von Arthur Stanley EDDINGTON, dass die Materieerhaltung durch eine Tensorgleichung ausgedrückt wird (wobei dies eine wichtige Relation der EINSTEINschen Gravitationstheorie und keineswegs spezifisch für EDDINGTON ist): »Materie selbst aber geht völlig in Formeln auf, sie wird eine bloße mathematische Invariante.« (349)

2.2 »Dialektik vor der Tür«. – Den Bruch der modernen Physik mit ihrer klassischen Vorgängerin des 16. bis 19. Jh. stellt BLOCH als Ausdruck einer tiefen Krise dar, von der er annimmt, dass sie dem unfertigen Übergang der alten, bürgerlichen Gesellschaft zur erhofften neuen, sozialistischen entspricht. Klugerweise lässt er aber offen, ob sie eventuell nicht doch auch den in der Sache liegenden epistemischen Problemen einer Erfassung der »Randnatur« (344) am oberen und unteren »Saum« geschuldet sein könnte.

BLOCHS Kritik am »Formalismus« der modernen Physik kam Hermann WEYL, einem der bedeutenden Autoren der mathematischen Physik im ersten Drittel des 20. Jh., entgegen. Weyl stellte selbst eigene, höchst philosophische Reflexionen über die jüngsten Entwicklungen der Mathematik und Physik an und bewegte sich dabei weit außerhalb des logisch-positivistischen Mainstreams der Zeit (vgl. RYCKMAN 2005; SIEROKA 2010). Er hatte 1918 einen der ersten Ansätze zu einer einheitlichen, geometrisierten Feldtheorie der Materie im Rahmen der Allgemeinen Relativitätstheorie vorgeschlagen (vgl. VIZGIN 1985/1994, Kap. 3), war aber nach dem sich abzeichnenden Scheitern einer Herleitung der damals elementaren Materiestrukturen (Elektron und Proton) auf diesem Wege und durch die aufkommende Quantentheorie zu einer an LEIBNIZ anschließenden philosophischen Auffassung der Materie als einem »dynamischen Agens« übergegangen. Wenn auch dessen Bewegungsformen mathematisch gefasst werden konnten (zum Teil ja sogar schon waren), war das Agens nicht auf seine mathematische Form reduzierbar, sondern stand aus WEYLS Sicht dem erkennenden Subjekt als ein »transzendentes« – im Sinne von eigenständig-reales – Etwas gegenüber (SIEROKA 2007). WEYL hat dies in verschiedenen, auch philosophisch ausgerichteten Schriften in den 1920er Jahren dargelegt (bes. 1924 u. 1927).

Daran schließt BLOCH begeistert, aber auch kritisch an: »Derart greift WEYL, ungeachtet seiner reinen Feldtheorie, zuletzt zu einer »Agenstheorie der Materie«; denn aus der Quantentheorie gewinnt

er »immer mehr den Eindruck, dass es aussichtslos ist, die da sich enthüllenden, weitgehend von der ganzen Zahl beherrschten Tatsachen von der reinen Feldtheorie aus zu verstehen« [Weyl 1927, 133]« (*Mp*, 350). Zutreffend und ganz in Übereinstimmung mit Weyl stellt BLOCH am Ende seiner Diskussion von WEYLS Agenstheorie fest: »Damit ist Materie nicht verschwunden, nur eine neue Bewegungsform der Materie ist entdeckt, eine andere als die mechanistische früherer Etappen« (351).

Zugleich hält BLOCH der modernen Physik vor, dass sie von »halbstatischem Kalkulationsinteresse« geprägt sei, kritisiert ihr »Interesse an einem geschlossenen System, das keine Widersprüche aufweist und aus möglichst wenigen einfachen, untereinander verbundenen Prinzipien sich entwickelt«, also mathematisierend und axiomatisierend vorgeht, geißelt, dass ihr Geschehen »Nicht-Geschichte« sei, die »Zeit [...] völlig mathematisiert« und lediglich zu einer »Komponente im Raum-Zeit-Kontinuum« werde usw. (353). Insgesamt beklagt er, dass auch die moderne Physik »der Dialektik noch kein einwandfreies Material liefert« (ebd.). Nun selber »intermittierend« schlägt Blochs Rede nach einer längeren Beschwerde (352-55) in unüberhörbare Begeisterung um: Ist die »materialistische Dialektik« als »Bewegungsform der Sache selbst, der allemal prozessierenden Materie [...] bewusst, dann freilich liefert die physikalische Forschung – cum grano salis – dialektisches Beobachtungsmaterial, von dem Hegelianer kaum zu träumen wagten. Es ist ein ganz anderes Material, als es ENGELS in seiner Naturdialektik zur Verfügung stand; ein durchaus nicht mehr mechanisches. Natura facit saltus – die Quantentheorie sagt es jetzt selbst; das ist Physik des immerhin fortgeschrittensten Bewusstseins. Hört man WEYLS philosophierende Beleuchtungen des derzeitigen Theorien-Bestandes, so steht Dialektik tatsächlich vor der Tür. Das heißt: in den – gegebenenfalls ephemeren – Hilfsbegriffen gegenwärtiger Physik [vermutlich etwa Welle, Feld, Partikel usw.; ES] und ihren »Widersprüchen« meldet sich ein Widerspruch ohne Anführungszeichen, einer in der Sache.« (355)

Insbesondere für den Übergang von der Quantenstruktur zu klassischen Körpern nimmt BLOCH an, dass hier die Auswirkung der Aggregation der konstitutiven »Wellengruppen« zu größeren, massereicherer Strukturen der Materie zum Tragen kommt; »vielleicht sogar schlägt diese größere Quantität zu einer neuen Qualität um, eben zu der des mesokosmischen Körpers« (356). Die Rede vom »Umschlagen von größerer Quantität zu einer neuen Qualität« ist dabei keine schlechte heuristische Beschreibung, ersetzt aber selbstverständlich nicht ein genaueres Verständnis der dabei auftretenden Prozesse. Noch

zu Beginn des 21. Jh. ist der Quanten-Klassik-Übergang ein offenes Forschungsfeld der Grundlagenphysik (Dekohärenz). Mittlerweile ist er sowohl theoretisch als auch experimentell erheblich besser erforscht als Ende der 1930er Jahre; über die bloße Quantitätsvergrößerung hinausgehend, spielt dabei die einbettende Umgebung eines Quantensystems eine entscheidende Rolle für den Verlust der quantentypischen Überlagerungszustände.

Im Kernbereich bleibt die von BLOCH avisierte mesokosmische Welt sowohl von den klassischen Gesetzen der Physik, Chemie und Biologie als auch von denen der Sozialwissenschaften – so weit hier von Gesetzen gesprochen werden kann – und nicht zuletzt der nicht auf Gesetzmäßigkeiten reduzierbaren menschlichen Praxis geprägt. Jedoch hat sich die von Bloch vorgestellte saubere Teilung in »drei Schichten« teilweise aufgelöst. Ihre Grenzen sind durchlässig geworden: Die Suche nach einer Verbindung von Kosmologie, Gravitationstheorie und Quantenphysik ist in vollem Gange (wenn auch bisher ohne tieferliegende Resultate), die Grenzen zwischen von menschlicher Praxis erfassbarem M und Mikrokosmos werden in Molekularbiologie und Nanotechnik durchlässig und in ähnlicher Weise diejenigen zum alten Makrokosmos zumindest im Nahbereich unseres Planetensystems durch die Raumfahrt.

Nicht verändert hat sich jedoch eine von BLOCH gemachte Einschränkung: »Die nur physikalisch separierte Materie ist eine berechnete, eine rein außermenschliche, eine vom unteren und oberen Saum der Wirklichkeit, eine am Saum gehaltene. Es fehlt die aktive Gegenerleuchtung durch die andere, die weitaus konkretere Materie des historischen Materialismus; es fehlt das blühende Stück unseres M (der bezeichnenderweise nur als grober Durchschnittsfall der »klassischen Mechanik« erscheint).« (358) Was Bloch sich unter »aktiver Gegenerleuchtung« vorstellt, erläutert er in seinem im Anschluss verfassten *PH*.

3. »Aktive Gegenerleuchtung« des M. – 3.1 Verfehlte Gegenerleuchtung durch »nicht-euklidische Technik«, insbesondere »Strahlungstechnik«. – Im mit »Konstruktion« überschriebenen Vierten Teil des *PH* malt BLOCH die »Grundrisse einer besseren Welt« aus, in denen neben Heilkunst, Gesellschaftssystem und anderen bes. seine Sicht auf die Technik zur Sprache kommt (§37.II, 767-817, u. §38, 819-72). Nach einem Blick in die »Magische Vergangenheit« (§37.I) wendet er sich der Technik der Gegenwart zu, die er ebenso wie die nähere Zukunft der Technik überraschenderweise hier als »nicht-euklidisch« bezeichnet. Dies Attribut erscheint für die von ihm diskutierten

Techniken schief, denn seinem Hauptbeispiel, der Atomenergie, liegt nicht die – von ihm als »nicht-euklidisch« attribuierte – Relativitätstheorie zugrunde, sondern die Quantentheorie. Selbstverständlich weiß Bloch das, trotzdem verwendet er »Nichteuklidizität« ganz allgemein als Markierung für *Modernität* als solche und begrüßt sie hier mit kaum verhaltener Emphase. »Die Technik ist, sofern sie Lebensmittel-, nicht Todesmittel-Technik darstellt, cum grano salis selber schon sozialistisch« (769). Den kapitalistisch organisierten Teil der Welt sieht er dagegen geprägt durch »spätbürgerliche Drosselung« der nichtmilitärischen Technik (768ff).

Offenbar erst im Zuge der Bearbeitung für die Veröffentlichung in der DDR arbeitet BLOCH die Passagen über die zukunftsweisende zivile Nutzung der Atomenergie im Sozialismus (der SU) ein (770-77). Tatsächlich wurde das erste zivile Atomkraftwerk 1954 in der SU eröffnet, in den USA erst drei Jahre später. Die Atomenergie, diese »riesige Entdeckung unserer Zeit« (770), erscheint Bloch in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre als Vorbote und wegweisend für eine moderne (»nicht-euklidische«) Technik, die er erträumt. Sie soll es möglich machen, »aus Wüste Fruchtbild, aus Eis Frühling, [...] die Sahara und die Wüste Gobi verschwinden zu lassen, Sibirien und Nordkanada, Grönland und die Antarktis zur Riviera zu verwandeln« usw. (775). Bloch denkt dies nicht als Dystopie, als Albtraum, sondern als positive Utopie: »Eine nahe Zukunft [...] hebt die Möglichkeiten einer *nicht-euklidischen Technik*, wie sie in der Strahlungsindustrie [Blochs Ausdruck für die zivile Nutzung von Nukleartechnik; ES] beschränkt wird, aus der Phantasterei in fast solide, fast schon abzeichenbare Aussichten.« (Ebd.) Die Aufgabe des Sozialismus sieht er dann lediglich darin, von ihm ausgemachte »weit vorgeschobene Grenzen« der »Künstlichkeit, immer weiteren Überhangs in vermathematisiertes Niemandsland«, zu »vermitteln« und das für ihn daraus resultierende Unbehagen »human« zu verwalten (776).

Auch wenn man in Rechnung stellt, dass die drängenden langfristigen Probleme der zivilen Nutzung der Atomenergie zu diesem Zeitpunkt kaum absehbar waren, zeigt sich BLOCH hier als naiver Propagandist der sowjetischen Modernisierung und der Kerntechnik.

3.2 *Blochs Utopie einer »Allianztechnik«.* – Im nächsten Abschnitt kommt BLOCH auf seine soliden philosophischen, an SPINOZA und SCHELLING anschließenden Wurzeln zurück. Er verweist darauf, dass ab dem 17. Jh. die zunächst noch verwendeten qualitativen Naturbegriffe aus dem Diskurs der Naturwissenschaften verschwanden. Den Grund dafür sieht er in der Verallgemeinerung des Waren-

charakters auch der technischen Praktiken seit der frühen Neuzeit. Das habe dazu geführt, den Bezug auf »ein arbeitendes Substrat der Natur, das an ihr, was sonst Wirkungskraft und Samen genannt worden ist«, aus den Augen zu verlieren (779). Die von HEGEL beschriebene »List« des Menschen, der die Natur in den technischen Artefakten der Frühindustrialisierung für seine Zwecke arbeiten lässt (vgl. *Enz*, §209, Zusatz; W 8, 365), setzt BLOCH in Parallele zur kolonialen Ausbeutung. Solch listiger Umgang enthalte eine »Gewaltsamkeit, welche aus der Natur, gleich einer gezähmten bewachten Kolonie, nur unter der Bedingung der Herrschaft Wohltat zieht« (*PH*, 783). Diese Charakterisierung spitzt Bloch in einer häufig zitierten Wendung zu: »Unsere bisherige Technik steht in der Natur wie eine Besatzungsarmee in Feindesland, und vom Landesinneren weiß sie nichts, die Materie der Sache ist ihr transzendent.« (814)

BLOCH schwebt ein anderer, freundschaftlicherer und dadurch auch schöpferischer Umgang mit der Natur in den technischen Praktiken der sozialistischen Zukunft vor. Sie sollen an SPINOZAS *natura naturans*, die Prozesse der schaffenden Natur, anschließen und dabei an die Stelle der (auch früh-) modernen Listtechnik eine »Allianztechnik« setzen (802ff). Er sieht den »alten Begriff« der *natura naturans* als »halbmythisch« an (787), weil mit der Vorstellung eines wirkenden Subjekts der Natur verbunden. Als Abhilfe – um ihn »auf die Füße« zu stellen (783) – schlägt BLOCH vor, dennoch ein Natur-Subjekt anzunehmen, wenn auch nur »hypothetisch«, und dadurch offen zu halten, dass die Techniken der Zukunft die »treibende Anlage« der Natur fördern und einbinden können (786). An welche Art neuer Praktiken er dabei denkt, bleibt leider offen, wenn wir über seine Bemerkungen zu den »Strahlungstechniken« als Vorboten hinwegsehen. Er beschwört die paracelsische und die »dynamisch-qualitative Naturphilosophie SCHELLINGS«, wenn auch nur als »Zeichen [...] für vermittelte Natur« (804f), vermittelt durch die noch nicht vorhandenen zukünftigen Allianztechniken. In diesem Kontext glaubt er auch, die von WEYL in den 1920er Jahren vertretene Agensauffassung der Materie anreichern und überbieten zu können: »Das wirkliche Problem des Agens, das den Umsatz wie dialektischen Umschlag der Naturerscheinungen betreibt, ist eine auch quantitativ vorhandene, aber quantitativ nicht verfolgbare Implikation« (805). – Wie ein »Problem« sich als »Implikation« erweisen kann, bleibt unklar. Wahrscheinlich soll »Implikation« hier eher im Sinne einer Aufforderung denn als Schlussfolgerung verstanden werden. Das Zitat bleibt aufschlussreich, weil es eine explizite Verbindung zu BLOCHS Ausführungen zu WEYL in den *Lehren von der Materie* herstellt.

4. *Probleme für einen Anschluss an Blochs mesokosmische Perspektive.* – 4.1 *Anthropogene Krise des M.* – BLOCHS Hoffnung auf einen Übergang zu einer solidarischen Gesellschaft, in deren Rahmen neue Naturbezüge jenseits der kapitalistischen Moderne möglich werden, hat sich fatalerweise gleich in mehrerer Hinsicht als illusionär herausgestellt. Die von ihm so hoch geschätzte stalinistische Modernisierung war, realistisch betrachtet, inkompatibel mit vielen seiner Vorstellungen vom Sozialismus, bes. mit denen einer Entfaltung von Allianztechniken. Auch ein gegen Ende seines Lebens noch nicht völlig ausgeschlossener Übergang der SU-dominierten Länder in einen offeneren Weg zum Sozialismus wurde gründlich verbaut.

Konträr zu BLOCHS in den 1930er Jahren herausgebildeten Vorstellungen einer »spätbürgerlichen Drosselung der Technik« (768ff) hat sich die kapitalistische Modernisierung in der zweiten Hälfte des 20. Jh. weltweit verallgemeinert und solche Fahrt aufgenommen, dass u.a. die Lebensgrundlagen einer Vielzahl lebender Arten zerstört sind, die Vermüllung der oberen Schicht der Erde (inklusive der Meere) bedrohliche Ausmaße annimmt und das Klimasystem verrückt zu spielen beginnt. Eine Umwendung dieser Tendenz ist nicht in Sicht; im Gegenteil nimmt die Zerstörung der Biosphäre weiter zu und beginnt, die Lebensgrundlagen der menschlichen Gattung selbst zu untergraben. Zu Beginn des 21. Jh. stehen wir inmitten einer tiefen, von menschlicher Praxis hervorgerufenen Krise des M. Zentraler und treibender Mechanismus bleibt dabei die Kapitalbewegung, die sich weltweit in die Mehrzahl der gesellschaftlichen Praktiken, nicht nur der Produktion, sondern auch des Konsums und der Lebensweise, eingeschrieben hat. Das »automatische Subjekt« Kapital (MARX, *K I*, 23/169) mit allen seinen Verzweigungen bestimmt die Bewegungsrichtung der menschlichen Praktiken in dieser Krise. »Aktive Gegenerleuchtung« durch die »konkretere Materie des historischen Materialismus«, also das erhoffte Subjekt der Geschichte und dessen umgestaltende Praxis, ist im Laufe des 20. Jh. von den herrschenden Klassen und Schichten der Weltgesellschaft (also inklusive der Bürokratie des Staatssozialismus) durchgreifend unterbunden worden. Statt vor einem »blühenden Stück unseres M« stehen wir kurz vor dessen Zertrümmerung, zumindest wenn wir ihn im Sinne einer für Menschen lebbarer Mittelwelt verstehen wollen. Keine gute Zeit für visionäre Hoffnung, könnte man meinen; aber vielleicht ist diese gerade dann gefragt, falls konkret im Sinne BLOCHS fassbar.

4.2 *Allianztechnik, neu gedacht, und verwandte Vorschläge.* – BLOCHS Allianztechnik war als Aufbruch zu neuen Naturbeziehungen in einer erhoff-

ten freieren und auf sozialer Gleichheit aufbauenden Gesellschaft gedacht. Wir können nicht warten, bis diese Vorbedingung erfüllt ist. Die Krise des M erfordert eine Umbildung der Naturbeziehung als integralen Teil einer notwendigen und zweifellos lang anhaltenden Transformation der Gesellschaft. Und es ist ja nicht so, dass es keinerlei Ansätze in diese Richtung gäbe.

Aus der früheren »Peripherie« der Weltgesellschaft, als zunehmend eigenständigem Aktionsraum gesellschaftlicher Umgestaltung, gibt es die hoffnungshaltigen Vorschläge *konvivialer Praxis* (ILLICH 1973) oder auch des *Buen vivir* (für die internationale Wahrnehmung etwa formuliert bei ALBERTO ACOSTA 2013) und viele andere. Aus abstrakt-utopischer Perspektive mag es überraschen, diese Vorschläge an BLOCHS Allianzvorstellungen zu messen, sind doch beide weit konkreter ausbuchstabiert als diejenigen Blochs und mit realer Praxis verknüpft. Aber auch wenn es bei Ivan ILLICH weitgehend um Alltagspraktiken (Verkehr, Bildung, Gesundheit usw.) geht, ist das Konzept ausweitbar. Zugleich geht es um den weltweit geführten Kampf gegen die Entwertung traditioneller, naturfreundlicher Formen produktiver Praktiken durch »Modernisierung« (ACOSTA 2013). In den alten und neuen Zentren des Weltkapitalismus (Europa und Nordamerika bzw. Ost- und Südasiens) erzwingt der anthropogene Klimawandel eine erste Umstellung von Großtechnologien, bes. der Energieerzeugung, -verteilung und -speicherung. Dies ist nicht per se schon »Allianz«, geht aber teilweise in diese Richtung, bes. wo um Dezentralisierung und Partizipation gestritten wird. Auch eine von Alfred NORDMANN geforderte »Gestaltungsoffenheit« (2007, 273) von Technologien könnte ihren Beitrag leisten, wenn sie mit einer Umgestaltung gesellschaftlicher Produktionsstrukturen verbunden wird.

BIBLIOGRAPHIE: A.ACOSTA, *Buen vivir. Vom Recht auf ein gutes Leben* (span. 2013), München 2015; I.ILLICH, *Selbstbegrenzung. Eine politische Kritik der Technik* (engl. *Tools for Conviviality*, New York 1973), Hamburg 1975; A.NORDMANN, »Renaissance der Allianztechnik? Neue Technologien für alte Utopien«, in: B.Sitter-Liver (Hg.), *Utopie heute I. Zur aktuellen Bedeutung, Funktion und Kritik des utopischen Denkens und Vorstellens*, Fribourg-Stuttgart 2007, 261-78; Th.RYCKMAN, *The Reign of Relativity. Philosophy in Physics 1915-1925*, Oxford 2005; N.SIEROKA, »Weyl's ›Agens Theory‹ of Matter and the Zurich Fichte«, in: *Studies in History and Philosophy of Science Part A*, 38. Jg., 2007, H. 1, 84-107; ders., *Umgebungen. Symbolischer Konstruktivismus im Anschluss an Hermann Weyl und Fritz Medicus*, Zürich 2010; V.P.VIZGIN, *Unified Field Theories in the First Third of the 20th Century* (1985), a.d. Russ. v. J.B.Barbour, Basel-Boston-Berlin 1994; G.VOLLMER, *Evolutionäre Erkenntnistheorie. Angeborene Erkenntnisstrukturen im Kontext von Biologie, Psychologie, Linguistik, Philosophie und Wis-*

senschaftstheorie (1975), 3., verb. A., Stuttgart 1981; ders., »Mesokosmos und objektive Erkenntnis – Über Probleme, die von der evolutionären Erkenntnistheorie gelöst werden«, in: K.Lorenz u. F.M.Wuketits (Hg.), *Die Evolution des Denkens*, München 1983, 29-91; H.WEYL, »Was ist Materie?«, in: *Die Naturwissenschaften*, 12. Jg., 1924, H. 28, 561-68, H. 29, 585-93, H. 30, 604-11; ders., »Philosophie der Mathematik und Naturwissenschaft«, in: *Handbuch der Philosophie*, Abt. 2: *Natur / Geist / Gott*, hgg. v. A.Baeumler u. M.Schröter, München-Berlin 1927.

ERHARD SCHOLZ

⇨ Antizipation, Befreiung, Destruktivkräfte, Dialektik, Elemente der neuen Gesellschaft, Energie, Erde, Erfahrung, Exterminismus, Gattungsfragen, Heimat, Hoffnung, Kapital, Katastrophe, Katastrophismus, Klima, Klimapolitik, Komplementarität, Krise, Materialismus (praktisch-dialektischer), Materialität (historische), Materie, materiell, Mensch-Natur-Verhältnis, Mitte, Moderne, Modernisierung, nachhaltige Entwicklung, Natur, Naturallianz, Naturbeherrschung, Naturdialektik, Naturschutz, Naturverhältnisse (gesellschaftliche), Netzwerktheorie, nuklearer Winter, Ökologie, ökologische Modernisierung, Ökosozialismus, Praxis, Produktivkraftentwicklung, Quantenmechanik, Relativitätstheorie, Ressourcen, Stalinismus, Technik, Technikentwicklung/technologische Revolutionen, Technikkritik, Technosphäre, Transformation, Utopie, Wissenschaft, zweiter Widerspruch des Kapitalismus

Messianismus

A: nazarīyat al-ḥalāṣ. – E: messianism.

F: messianisme. – R: messianizm.

S: mesianismo. – C: mísàiyà zhūyì 弥赛亚主义

Dass M den Marxismus immer wieder heimgesucht hat, ein messianisches Moment aber vom Streben nach einer Welt des Friedens, der Gerechtigkeit und der Wahrheit nicht zu trennen ist, macht die historisch-kritische Sichtung dieses Feldes zu einer Frage marxistischer Zukunftsfähigkeit.

RED.

I. Der Begriff M leitet sich vom Wort Messias her. Der Messias ist ein »Gesalbter«, hebr. *maschiach*, gr. χριστός. Der König in Jerusalem wird vom Gott selbst »gesalbt«, er ist »Sein Gesalbter« (*Ps* 2,2 u.ö.). Nach der Etablierung der Hierokratie in Jerusalem ist der Hohepriester ein Gesalbter (*Lev* 4,3 u.ö.). Der Messias ist also eine monarchische und priesterliche Gestalt, ausgestattet mit großer politischer Macht. Diese Macht leitet sich von Gott her, er vertritt daher die absolute Macht Gottes auf königliche bzw. hohepriesterliche Weise.

M dagegen weist auf eine ganz besondere Form der Macht des Messias hin und ist ein Element einer Vorstellungswelt, die Apokalyptik genannt wird. Im apokalyptischen Buch *Daniel* ist der *maschiach* nicht der Messias, sondern der gesalbte Hohepriester (*Dan* 9,25f). Aber die eigentliche messianische Gestalt bei Daniel heißt »einer wie ein Sohn eines Menschen« (aramäisch *kebar enasch*), also »wie ein Mensch«. Da Daniel alle früheren Ordnungen als Raubtier-Regime kennzeichnet, sieht er die kommende Weltordnung als vollkommenen Gegensatz: Mensch statt Raubtier. »Ihm wird Macht, Ehre und Königtum gegeben, und alle Völker, Gemeinschaften aller Sprachen werden sich ihm unterwerfen und seine Macht wird eine ewige Macht sein, die kein Ende hat, und sein Königtum wird nicht zerstört werden« (*Dan* 7,14). Hier sind alle wesentlichen Elemente des M ausgesagt: es geht um eine universale und zeitlich unbegrenzte Macht; der Zustand, den diese Macht verwaltet, wird »ewig« sein, die endgültige Lösung des Problems des Volkes der Judäer in der Völkerwelt. M heißt das Hoffen auf eine radikale Alternative, für die Endgültigkeit, Ewigkeit und Universalität wesentlich bzw. konstitutiv sind.

Der Übergang der alten in eine neue und endgültige Weltordnung geschieht nicht auf dem Weg einer fortschreitenden Entwicklung, sondern plötzlich und katastrophal. Die real existierende politische Ordnung ist nicht verbesserungsfähig, sondern wird abgeschafft und ersetzt durch die neue, nunmehr messianische Ordnung. Im biblischen M kann die Herbeiführung der neuen Welt nicht Gegenstand einer menschlichen politischen Strategie sein. »Die Bibel und die Apokalyptiker kennen keinen Fortschritt in der Geschichte«, schreibt Gershom SCHOLEM. »Die Erlösung ist kein Ergebnis innerweltlicher Entwicklungen, wie etwa in den modernen abendländischen Umdeutungen des M seit der Aufklärung, wo noch in seiner Säkularisierung im Fortschrittsglauben der M eine ungebrochene und ungeheure Macht beweist« (1970, 133). Die neue Welt kommt wie vom Himmel gefallen, sie ist nicht das Produkt einer langsamen, sei es auch unwiderstehlichen Entwicklung, der M ist die endgültige Revolution vom Himmel und nicht von der Erde her. Sie kündigt sich in Zeichen und Ereignissen an, die nur auserwählte Menschen deuten können. Ihnen wird die Deutung durch Visionen vermittelt, die Überbringer solcher Visionen sind durchweg überirdische Gestalten.

Die Literatur, in der solche Visionen dargestellt werden, nennt man Apokalyptik, Enthüllung verborgener Wirklichkeiten (von gr. ἀποκαλύπτειν, enthüllen). Die Lehre vom (endgültigen) Ende der real existierenden Weltordnung heißt Eschatologie (von gr. ἔσχατον, Ende). In manchen Apokalypsen schiebt sich

HISTORISCH-KRITISCHES
WÖRTERBUCH
DES MARXISMUS

UNTER MITWIRKUNG VON
MEHR ALS 800 WISSENSCHAFTLERINNEN UND WISSENSCHAFTLERN

HERAUSGEGEBEN
VON
WOLFGANG FRITZ HAUG
FRIGGA HAUG, PETER JEHLE UND WOLFGANG KÜTTLER



BAND 9/1

MASCHINERIE
BIS
MITBESTIMMUNG

ARGUMENT

Wissenschaftlicher Beirat

Samir Amin (Dakar), Étienne Balibar (Paris), Narihiko Ito† (Tokio), Fredric Jameson (Durham), Bob Jessop (Lancaster), Domenico Losurdo (Urbino), Isabel Monal (Havanna), Pedro Ribas Ribas (Madrid), Gabriel Vargas Lozano (Mexico City), Victor Wallis (Somerville), Zhang Yibing (Nanjing), Moshe Zuckermann (Tel Aviv)

Redaktion

Frigga Haug, Wolfgang Fritz Haug, Peter Jehle, Wolfgang Küttler, Jan Loheit, Ruth May, Christof Ohm, Thomas Pappritz, Ingo Pohn-Lauggas, Jan Rehmann, Bernd Röttger, Hansjörg Tuguntke, Oliver Walkenhorst, Thomas Weber, Max Welch Guerra, Christian Wille

In der Wörterbuch-Werkstatt wirkten ferner mit

Wolfram Adolphi, Fabio Angelelli, Lutz Brangsch, Rolf Czeskleba-Dupont, Judith Daniel, Ruedi Graf, Frank Heidenreich, Hu Xiaochen, Georgios Iliopoulos, Juha Koivisto, Mattis Körber, Li Qiankun, Klaus Meschkat, Klaus Müller, Vesa Oittinen, Sabine Plonz, Daniel Queiser, Michael Rahlwes, Hans-Jörg Rheinberger, Norbert Schneider, Rainer Schultz, Richard Sorg, Jürgen Stahl, Victor Strazzeri, Thilo Witt, Alessandro Zanasi, Zhang Yixiu, Zhou Jiaxin

Editionsassistenz

Florian Busch, Thomas Weber, Christian Wille

Gesamtleitung

Oliver Walkenhorst

Fremdsprachige Äquivalenzen

Huda Zein (Arabisch), Joseph Fracchia und Jan Rehmann (Englisch), Étienne Balibar (Französisch), Lutz-Dieter Behrendt (Russisch), Pedro Ribas Ribas und Santiago Vollmer (Spanisch), Hu Xiaochen und Li Qiankun (Chinesisch)

Übersetzungen

Florian Busch, Patrick Groot, Franz Heilgendorff, Peter Jehle, Thomas Laugstien, Stephan Packard, Bernd Röttger, Hansjörg Tuguntke, Oliver Walkenhorst, Markus Weidmann, Christian Wille

Korrekturen

Konstantin Baehrens, Felix Bardorf, Clemens Becker, Quint Czymmek, Judith Daniel, Ruedi Graf, Franz Heilgendorff, Kolja Huth, Mattis Körber, Heinz-Jürgen Krug, Jan Loheit, Ruth May, Sissy Müller, Simon Neumaier, Thomas Pappritz, Ingo Pohn-Lauggas, Thilo Rösch, Ilse Schütte-Kronauer, Bernd Szczepanski, Hansjörg Tuguntke, Thilo Witt

Internetpräsenz

Marc Hanisch, Wolfgang Fritz Haug, Ruth May, Santiago Vollmer (spanisch), Christian Wille

Download-Service

Margret Langenberger, Ruth May, Christian Wille

www.inkrit.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-88619-442-1 (Band 9/I)

ISBN 978-3-88619-443-8 (Band 9/II)

Alle Rechte vorbehalten © INKRIT 2018; für diese Ausgabe Argument Verlag
Glashüttenstraße 28, 20357 Hamburg, www.argument.de

Satz: Martin Grundmann, Hamburg. Druck: Friedrich Pustet KG, Regensburg
Abbildung auf dem Schutzumschlag: Pablo Picasso, *Fouillard für 3. Weltjugendfestival*

© Succession Picasso/VG Bild-Kunst, Bonn 2018